

Die beste Saison der letzten fünf Jahre

Wildhaus Ende März ging eine erfolgreiche Wintersaison zu Ende. Wie die Bergbahnen Wildhaus AG mitteilt, stiegen die Ersteintritte im Vorjahresvergleich um 2,5 Prozent, und der Verkehrsertrag legte um 3,3 Prozent zu.

Die ab Mitte Januar ausgezeichnete Schneelage und das stabile Hochdruckwetter im Februar trugen massgeblich zum guten Saisonergebnis bei, schreibt die Bergbahnen Wildhaus AG in einer Medienmitteilung von gestern. Der Start sei alles andere als ideal gewesen: «Nach der Öffnung am 15. Dezember brachte eine ausgeprägte Westwindlage bis zum Heiligabend viel Regen und Wind. Dank der gut aufgestellten technischen Beschneigung war es möglich, zwischen Weihnachten und Neujahr die Hauptpisten offen zu halten.»

Der Januar war geprägt durch Winterstürme, die sich mit Rekordmengen an Schnee in den Statistiken verewigten. Dementsprechend hoch fiel der Aufwand für die Pistenpräparierung und die fast täglich erfolgten Sicherungsmassnahmen aus. Pünktlich zum Start der Wintersportferien beruhigte sich die Wetterlage und der Februar liess aus Sicht der Gäste und Bergbahnbetreiber keine Wünsche offen.

Familienpositionierung erfolgreich ausgebaut

Milde Temperaturen und ein Komplettangebot an Pisten und Aktivitäten sorgten für eine stetig hohe Nachfrage. So war unter anderem die Galferroute ins Werdenberg über mehrere Wochen geöffnet und dementsprechend viel befahren. Die lange Ferienzeit, begründet durch die späte Fasnacht, brachte eine gute und gleichmässige Auslastung der Anlagen und Gastronomiebetriebe mit sich, teilt das Unternehmen weiter mit. Der März bewegte sich mit einer letzten Ferienwoche und zahlreichen Events auf einem guten Niveau, obwohl zum Monatsstart erneut Stürme den Betrieb über mehrere Tage stark einschränkten. Nach einer längeren Durststrecke sei es in dieser Wintersaison wieder gelungen, das angestrebte Niveau von 150 000 Ersteintritten in Wildhaus zu erzielen, und somit liegen auch die Frequenzen gut drei Prozent über dem Vorjahr.

Der in den letzten Jahren eingeschlagene Weg wurde konsequent weiterverfolgt. Die neue «Funslope» übertraf bereits im



Der Schnee kam im obersten Toggenburg spät, aber mit ihm eine gute Saison.

Bild: Benjamin Manser (Wildhaus, 28. Dezember 2018)

ersten Jahr die hohen Erwartungen. Zusammen mit dem Funpark Snowland.ch entstand eine neue Erlebniswelt, die dem Trend nach mehr Spass und Abwechslung im Schneesport in hohem Masse Rechnung trägt. Auch die «Toggenburg», eine beispielbare Schneeberg, und ein noch-

mals erweitertes Gastronomieangebot für Familien erhielten viel Zuspruch.

Erfreuliche Zunahme in der Gastronomie

Die von Medien allseits portierten Nachwuchssorgen seien im oberen Toggenburg zumindest

bis heute nicht spürbar, heisst es in der Mitteilung weiter. Das sehe man unter anderem am Erfolg der Schneesportschule Wildhaus, die im vergangenen Winter eines der besten Ergebnisse überhaupt erzielte. In der Kundenkritik stand die «nicht mehr zeitgemässe Tarifpolitik», welche die Gäs-

tebedürfnisse bezüglich Flexibilität nur noch teilweise zu befriedigen vermöge.

Einen wichtigen Beitrag zum Gesamtergebnis der Bergbahnen steuerte die Gastronomie bei. Die Umsätze nahmen trotz Wettbewerbsdruck durch zusätzliche Anbieter um 3,5 Prozent zu. Bes-

ser ausgelastet waren auch die Betten in den Berggasthäusern Oberdorf und Gamsalp, welche den Grossteil der Übernachtungen mit Schneesportlagern und Gruppen erwirtschaften. Die beiden Häuser weisen für die Folgejahre bereits jetzt einen sehr guten Buchungsstand auf. (pd/sas)

Viele Sonnenstunden und ein schwacher Franken

Region «Erfreulich» – dieses Wort fällt oft, wenn man mit Ostschweizer Bergbahnbetreibern über die Wintersaison spricht. Am Flumserberg, am Pizol und in Wildhaus ist sie zu Ende, in Unterwasser wurde sie bis Ostern verlängert. Andersorts war das kein Thema, «auf Grund jahrelanger Erfahrung» am Flumserberg, «wegen Revisionsarbeiten» am Pizol und weil sich der Besucherandrang zu dieser Zeit in Grenzen halte – so auch in Wildhaus. Die Ostschweizer Skigebiete verzeichneten diesen Winter 1,1 Prozent mehr Gäste als im Vorjahr. Im Vergleich zum Fünfjahresdurchschnitt waren es 5,2 Prozent mehr, wie Seilbahnen Schweiz in einer ersten Saisonbilanz schreibt. Der Umsatz ging um 0,8 Prozent zurück, stieg aber

im Vergleich zum Fünfjahresdurchschnitt um 8,1 Prozent an. Damit hält der Aufwärtstrend an. Nachdem die Schweizer Seilbahnen seit 2008 über Jahre Gäste aus den Euroländern verloren hatten, sind die Zahlen nun zum zweiten Mal in Folge gestiegen.

Roger Walser, Präsident und Geschäftsführer des Ostschweizer Verbands der Seilbahnunternehmen, sagt: «Die deutschen Feriengäste sind in einigen Gebieten zurückgekehrt.» Er betont die «positive Stimmung der Wintersportler an den schönen Schneetagen» und dass die Ostschweiz «nicht in den Preiskrieg anderer Schweizer Wintersportregionen eingestiegen» sei. Wetter, Währung und Wirtschaft, «die drei wichtigen W des Tourismus waren diesen Winter gut»,

so Pietro Beritelli, HSG-Tourismusexperte.

In Flumserberg spricht man von einer späten Erlösung

Heinrich Michel, CEO der Bergbahnen Flumserberg, erzählt eine Erlösungsgeschichte: Erst sei der Schnee ausgeblieben, der tägliche Winterbetrieb startete am 12. Dezember «deutlich später» als im Vorjahr. «Dadurch fehlten uns bis zu den Weihnachtstagen substanzielle Ticket- und Gastronomieeinnahmen.» Kurz vor Weihnachten dann Dauerregen, der das Team «emotional auf eine harte Probe» gestellt habe. Schliesslich «die Erlösung»: heftiger Schneefall am Weihnachtsmorgen und sonnige Festtage mit «enorm hohen Gästefrequenzen». Besucherreich-

ter Tag war der 1. Januar mit 11 239 Gästen. Das «Wintermärchenwetter» während der Sportferien habe die «eigentliche Basis für die tolle Saisonbilanz» gebildet. Die Gastronomieumsätze wurden um knapp 10 Prozent gesteigert, sie machen gemäss Michel ein Drittel des Gesamtumsatzes aus. Die Bergbahnen Flumserberg zählten diesen Winter 448 694 Ersteintritte, 0,6 Prozent mehr als im Vorjahr.

Am Pizol zeichnet sich eine finanzielle Entspannung ab

Am Pizol war der besucherreichste Tag der 16. Februar mit 5800 Gästen. Insgesamt verzeichneten die Bahnen 240 000 Ersteintritte, 7,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Umsatz stieg um 9 Prozent. Die Erfahrungen mit dem

wetterabhängigen Skiticket seien «erneut sehr positiv» gewesen, sagt CEO Klaus Nussbaumer. Bis zu acht Tage im Voraus können Wintersportler ein Ticket kaufen, dessen Preis sich nach dem prognostizierten Wetter richtet. Der Kunde zahlt bis zur Hälfte weniger. Erstmals verkauft wurden die Tickets in der vorletzten Saison, insgesamt 1000. In der letzten Saison waren es 4000, in dieser doppelt so viele. Hat sich die finanzielle Situation am Pizol entspannt? «Ja», meint Nussbaumer. Neben den «sehr guten Umsätzen» im Sommer und Winter sei die Abgeltung des öffentlichen Interesses «ein wichtiger Bestandteil der Liquidität». Die Pizolbahnen haben ein strukturelles Defizit von 850 000 Franken pro Jahr. Der Kanton und sechs

Gemeinden schiessen über sechs Jahre vier Millionen Franken ein.

In Unterwasser endet die Saison fliegend

In Unterwasser läuft die Wintersaison noch. «Wir können deshalb noch keine Bilanz ziehen», so Mélanie Eppenberger, VR-Präsidentin der Toggenburg Bergbahnen. Zudem gingen Winter- und Sommersaison am Chäserugg «harmonisch» ineinander über. Bis anhin seien sie «sehr zufrieden». Die Zahl der Ersteintritte liege im Durchschnitt der letzten Jahre. «Die Winterferien waren über Wochen verteilt. Das trug zu einer sehr guten Auslastung der Skischule bei.»

Katharina Brenner
katharina.brenner@tagblatt.ch

«Das Projekt Wildhaus 2.0 ist richtig»

Skigebiet Urs Gantenbein und Jürg Schustereit von der Bergbahnen Wildhaus AG blicken auf einen guten, wenn auch nicht rekordmässigen Winter zurück. Dieser bietet eine gute Grundlage für die Zukunft. Wie sich diese gestalten wird, ist derzeit offen.

Interview: Sabine Camedda

Wie häufig standen Sie im vergangenen Winter auf den Ski?

Urs Gantenbein: Etwa ein Dutzend Mal.

Jürg Schustereit: Ich unterscheide, ob ich mit der Familie oder für die Arbeit auf der Piste war. Er war sicher nicht öfter oder seltener als in anderen Jahren. Aber nachdem der grosse Schnee gefallen war, habe ich das Skifahren sehr genossen.

Können Sie das Skifahren überhaupt geniessen?

Gantenbein: Der Genuss beim Skifahren ist sicher höher, wenn ich nicht im eigenen Gebiet auf den Pisten bin. Hier in Wildhaus kommt immer eine Komponente Arbeit hinzu. Daher genieße ich weniger den ganzen Skitag, sondern viel mehr jede einzelne Fahrt.

Schustereit: Wenn ich die Dienstjacke trage, schaffe ich es selten ohne Gespräche bis auf die Gamsalp. Ich bin immer mit einem kritischen Auge unterwegs, häufig auch mit Partnern. Darum trage ich an den Wochenenden, wenn ich mit der Familie unterwegs bin, eine andere Jacke. Aber angesichts der guten Verhältnisse, welche gute Pisten ermöglicht haben, war der Genussfaktor in diesem Winter sehr hoch.

Als Skifahrerin finde ich eine lange Saison mit viel Schnee optimal. Sehen Sie das aus Sicht der Bähnler und der Pistenarbeiter ebenso?

Gantenbein: Wir haben ein ideales Gelände verglichen mit anderen Skigebieten, die im Januar Probleme mit Lawinengefahr hatten. Wir müssen nur die Osthänge im Auge behalten. Mehr Schnee bedeutet für uns aber auch mehr Kosten für die Pistenpräparierung, das ist wie bei der Gemeinde. Bezüglich der Betriebsstunden für Pistenmaschinen war dieser Winter teuer. Der Schnee stresst uns nicht, aber häufig ist hier in Wildhaus Schneefall mit starken Westwinden verbunden. Das zwingt uns dazu, Anlagen zu schliessen.

Schustereit: Der Schnee ist in den zwei Wochen im Januar gefallen, in denen wir weniger Gäste haben. Das war unser Glück. Wir konnten schon erahnen, wie gut der Februar werden wird. Das Wetter war mild und wir waren umso zufriedener, dass wir seit Januar so viel Schnee hatten.

Was ist wichtiger: Viel Schnee zu haben oder gutes Wetter?

Gantenbein: Ohne schönes Wetter nützt auch viel Schnee nichts. Wenn die Sonne scheint, die Pisten in einem guten Zustand sind und der Kunde sich bewusst ist, dass jetzt Winter ist, dann ist die Ausgangslage für uns perfekt. Das war im Februar so.

Schustereit: Für mich ist interessant, dass einige Destinationen in ihren Winterbilanzen festgestellt haben, dass die Freude am Wintersport zurückkehrt. Jetzt stellt sich die Branche die Frage, ob sich grundsätzlich etwas geändert hat oder ob das nur wegen zwei aufeinanderfolgenden, guten Wintern war. Tatsache ist aber, dass die Lust am Winter – und zwar nicht nur am Wintersport an sich – zurückgekehrt ist. Das zeigt sich ebenfalls bei den Bildern in den sozialen Netzwerken. Davon profitieren alle Wintersportgebiete.

Sie haben vorhin den grösseren Aufwand für die Pistenpräparierung erwähnt. Wie schlägt sich dies schliesslich in der Rechnung nieder?
Gantenbein: Das dämpft das Ergebnis. Der Winter 2018/19 war aufwendig. Zu



Die professionelle Funslope auf dem Gelände von Wildhaus 2.0 war bei den Gästen im Skigebiet sehr beliebt.

Bild: PD

Beginn mussten wir die Pisten beschneien, dann hat's geregnet und wir mussten nochmals beschneien. Diese Kosten haben wir, und dazu kommen die vielen Stunden der Pistenfahrzeuge.

Einnahmen waren aber auch da.

Gantenbein: Es wird ein gutes Resultat geben. Wir konnten bei den Eintritten erneut zulegen. Aber wir sind nicht optimal gestartet, an Weihnachten hat es geregnet. Wir mussten zuerst einmal das aufholen. Darum verfallen wir jetzt nicht in Jubelstürme.

Schustereit: Man kann es auch aus einem anderen Winkel betrachten. Es gibt ein gewisses Potenzial von Skifahrer-Tagen, die werden auf alle Anbieter verteilt. In diesem Jahr hatten viele Lifte auch im unteren Teil des Toggenburgs gute Bedingungen. Wir merken, dass weniger Wintersportler von diesen Gebieten kommen, weil sie das Angebot vor ihrer Haustür nutzen.

Gantenbein: Als Bähnler und Touristiker sehe ich dies aber durchaus positiv. Diese kleinen Gebiete braucht es mittel- und langfristig. Skifahren lernt man gerne vor der eigenen Haustüre. Wer es dann kann

«Die kleinen Gebiete braucht es mittel- und langfristig. Skifahren lernt man gerne vor der eigenen Haustüre.»



Urs Gantenbein
Geschäftsführer der Bergbahnen Wildhaus AG

und Spass dabei hat, kommt später als Gast zu uns oder geht in noch grössere Gebiete.

Die Schneelage ist noch gut. Warum sind die Anlagen geschlossen?

Gantenbein: Wir beenden die Saison immer Ende März oder Anfang April aufgrund der Nachfrage. Sie sinkt stark, von einer zur anderen Woche verzeichneten wir eine Halbierung der Gästezahl bei den Ersteintritten, und das bei gleichen Pistenverhältnissen.

Schustereit: In der Hochsaison haben wir Betrieb, auch bei Schneefall. Im Frühling sinkt die Anzahl der Ersteintritte praktisch auf Null, wir haben aber gleich hohe Fixkosten für die Pistenpräparierung und für den Betrieb der Anlagen.

Gantenbein: Die Fixkosten pro Tag belaufen sich auf zwischen 10 000 und 15 000 Franken. Wir müssen rund 500 Gäste verzeichnen, um diese Kosten zu decken. Bei uns im Naherholungsgebiet rettet gegen Saisonende häufig ein gutes Wochenende eine weniger gute Woche. Aber irgendwann rechnet sich das nicht mehr. Ich führe das nicht auf unsere Arbeit oder unsere Höhenlage zurück, sondern auf die Möglichkeiten, die unsere

«Wir haben es geschafft, dass die Marke Wildhaus mit guten Angeboten für Familien verbunden wird.»



Jürg Schustereit
Leiter Marketing der Bergbahnen Wildhaus AG

Gäste haben mit Wandern, Biken oder anderen Aktivitäten.

Mit dem Ende des Winters 2018/19 ist das gemeinsame Obertoggenburger Skiticket ausgelaufen. Gab es deswegen bereits Reaktionen?

Gantenbein: Wir haben die Unsicherheit, was im nächsten Winter ist, bei den Gästen immer wieder gespürt. Wir konnten aber nicht mehr sagen, als was wir seit Juni 2018 immer wieder sagen: Dass unser Ziel nach wie vor ein regionales und ein lokales Ticket ist. Aus unserer Sicht braucht es beide Angebote.

Besteht ein Plan, wenn es keine Einigung mit der Toggenburg Bergbahnen AG gibt und es nur noch lokale Tickets für jeweils ein Skigebiet im Obertoggenburg gibt?

Schustereit: Damit beschäftigen wir uns aktuell intensiv. Wir planen derzeit alle möglichen Eventualitäten, die eintreffen könnten. Das müssen wir aus unternehmerischer Sicht zwingend machen.

Wie viel Zeit haben Sie dafür?

Gantenbein: Wir müssen uns bis im Lauf des Sommers entscheiden und dann den Kunden mitteilen, welche Angebote für den kommenden Winter gelten.

Wo steht die geplante neue Sesselbahn im Moment?

Gantenbein: Wir haben das Projekt Wildhaus 2.0 so weit gebracht, dass wir die kantonale Baubewilligung haben. Für die Bewilligung des Bundesamts für Verkehr muss der Hersteller noch einige Angaben liefern. Zudem will das Bundesamt die Finanzierung gesichert haben. Wir sind aktuell dabei, die Finanzierung ohne die Gelder aus der Neuen Regionalpolitik (NRP-Gelder) zu sichern. Wir haben uns lange auf den Sockel der NRP-Gelder verlassen, weil diese Gelder an sich in Bern bereitliegen. Für uns ist nach wie vor unverständlich, dass die beantragten NRP-Gelder nicht zu uns nach Wildhaus kommen sollen.

Das heisst, die Finanzierung muss zu 100 Prozent aus privaten Geldern erfolgen?

Gantenbein: Ja. Die Gemeinde hat uns bei der Aktienkapitalerhöhung mit einer halben Million Franken unterstützt. Das Geld bekommen wir aber erst bei der Realisation. Wenn uns die Finanzierung

gelingt, ist dies das einzige öffentliche Geld, das ins Projekt fliesst. Der Rest kommt von privaten Quellen.

Wie einfach ist es, bei Privatpersonen und Banken Geld für Wildhaus 2.0 zu suchen?

Gantenbein: Die Situation in der Region macht es schwieriger. Unser Projekt wird überall gelobt und das freut uns auch. Es wird sehr geschätzt, dass wir viele alte Anlagen abbauen und den selben Perimeter mit weniger Liften erschliessen, dies verbunden mit einer grossen Qualitätssteigerung. Aber man stellt sich natürlich die Frage, wie es mit dem Toggenburg weiter geht. Uns kommt da sicher zu Hilfe, dass wir in zwei aufeinanderfolgenden Wintern die Zahl der Ersteintritte in Wildhaus steigern konnten.

Schustereit: Diesbezüglich ist das sicher positiv zu werten. Man darf auch nicht vergessen, dass diese Investitionen bald überfällig sind. Der Skilift Oberdorf ist die am zweitmeisten frequentierte Anlage im gesamten Verbund und entsprechend lange ist in der Hochsaison die Wartezeit. Der Lift dient sowohl als Zubringer zur Gamsalp als auch als Beschäftigungsanlage für den Hang. Darum gibt es an diesem Lift tagsüber kaum eine Beruhigung. Objektiv gesehen versteht man nicht, dass man hier keine Verbesserung erzielen kann. Die Zahlen im vergangenen Winter haben uns einmal mehr gezeigt, wie wichtig der Skilift Oberdorf ist. Wir können nicht auf diese Anlage verzichten.

Gantenbein: Die Nachfrage nach der Kapazitätssteigerung ist jetzt schon da. Es ist uns gelungen, das Gelände von Wildhaus 2.0 mit einer professionellen Funslope weiter zu entwickeln. Diese ist bei den Gästen sehr gut angekommen und hat uns zusätzliche Frequenzen gebracht. Das alles gehört ebenso zum Projekt Wildhaus 2.0 wie die Sesselbahn.

Sie sind in einem gewissen Sinn bereits daran, Wildhaus 2.0 umzusetzen?

Gantenbein: Wir sind daran, die Philosophie, die wir damals erfunden haben, eins zu eins umzusetzen. Es fehlt nur die Krönung der Grossinvestition mit der 6er-Sesselbahn. Wir bauen für die kleinen Kinder die «Toggenburg» aus Schnee. Für Familien gibt es den Funpark und neu die Funslope. Es ist spannend zu beobachten, dass nicht nur Kinder und Familien, sondern auch Junggebliebene viel Spass auf diesen Angeboten haben. So war das im Projekt Wildhaus 2.0 angedacht.

Schustereit: Wir haben schon an mehreren Orten tolle Bewertungen erhalten. Wir haben es geschafft, dass die Marke Wildhaus mit guten Angeboten für Familien verbunden wird. Das ist sehr schnell gegangen und bringt neue Herausforderungen, beispielsweise bei den Tarifen, mit sich. Die Positionierung, die wir herausgearbeitet haben, erlaubt es uns, mit dem Markt mitzugehen.

Haben Sie noch genügend Schnauf, um weiter fürs Projekt Wildhaus 2.0 und insbesondere für die neue Sesselbahn zu kämpfen?

Gantenbein: Ja. Wir beschäftigen uns zwar schon lange mit dem Projekt. Deswegen Umsetzung ist für das gesamte Obertoggenburg richtig und wichtig. Darum halten wir am ehrgeizigen Ziel fest.

Hinweis

Die Wintersaison auf dem Chäserrugg dauert noch an, zudem wurde von der Toggenburg Bergbahnen AG eine koordinierte Presseinformation zu verschiedenen Fragen in Aussicht gestellt. Aus diesen Gründen folgt eine Berichterstattung zu einem späteren Zeitpunkt.